

*Christof Dieterle, Christoph Scherrer*

## **Globalisierung als Herausforderung und Chance gewerkschaftlicher Bildung: Das Global Labour University Netzwerk**

Die mit dem Begriff Globalisierung bezeichnete Ausweitung weltumspannender Arbeitsteilung hat große Auswirkungen auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Beschäftigten und somit auch auf gewerkschaftliche Arbeit. Strategien wie die Liberalisierung von Finanzmärkten, Deregulierung oder Privatisierung haben direkten oder indirekten Einfluss auf die Situation von Beschäftigten sowohl in den Industriestaaten des Nordens als auch in den Schwellen- bzw. Entwicklungsländern des Südens. Der Zusammenhang zwischen globaler Wirtschaft und lokalen Auswirkungen auf Beschäftigung zeigt sich gerade wieder an der Hypothekenkrise in den USA. Begünstigt durch die Liberalisierung der Finanzmärkte entstand zunächst eine Kreditblase, deren Platzen dann weltweit Finanzinstitutionen betraf. Der Vertrauensverlust auf den Finanzmärkten wirkte sich bald auf alle wirtschaftlichen Aktivitäten negativ aus, die auf den Zugang zu Krediten angewiesen sind. Die gesellschaftliche Gruppe, die diese Probleme am deutlichsten zu spüren bekam, sind die Beschäftigten. Doch ihre Stimme ist in den Debatten über Krisenlösungsstrategien kaum zu vernehmen. Dies liegt aber nicht nur an den neoliberalen Medien, sondern auch am Mangel an wirtschaftlichen Expertinnen und Experten in gewerkschaftlichen Kreisen. So findet sich auf den Websites der US-amerikanischen Gewerkschaftsdachverbände nichts zur Frage, wie künftig das Finanzkapital reguliert werden sollte (Scherrer 2008).

Die Antworten auf diese globalen Zumutungen für die Lohnabhängigen sind seitens ihrer Interessenvertretungen zudem noch sehr vom nationalstaatlichen Denken geprägt. So genannte Beschäftigungspakte, die im Tausch gegen Tariferrungenschaften befristet Arbeitsplätze sichern sollen, verschärfen sogar zusätzlich den Globalisierungsdruck, da sie sich auf die Konkurrenzlogik – zumeist notgedrungen – einlassen. Während diese Logik traditionell innerhalb des Nationalstaats eingehegt wurde, in dem einerseits auf die Regelsetzung für wirtschaftliche Aktivitäten politisch Einfluss genommen und andererseits durch überbetriebliche Solidarität ein Auseinanderdividieren verhindert wurde, ist die globale Regelungsebene noch

kaum im Blick der Gewerkschaften und auch grenzüberschreitende Solidarität steckt noch in den Kinderschuhen (Greven 2006).

Mit herkömmlicher gewerkschaftlicher Bildungsarbeit ist die Hegemonie neoliberaler Denke nicht überwindbar. Zum einen bedarf es der Generierung eines Wissens über makroökonomische und weltwirtschaftliche Zusammenhänge, auf dessen Basis Politikoptionen diskutiert werden können, die die Interessen der Lohnabhängigen in den Vordergrund stellen. Dieses Wissen lässt sich nicht durch die Beschäftigung entsprechender Expertinnen und Experten ‚einkaufen‘, denn es existiert nicht in den Lehrbüchern und Curricula der allermeisten Ausbildungsstätten. Somit sollte an den Orten der Wissensproduktion, vornehmlich den Universitäten, Möglichkeiten für die Generierung von solchem Wissen geschaffen werden. Angesichts der geringen Präsenz herrschaftskritischer Forscherinnen und Forscher an Universitäten liegt es nahe, die vorhandenen Kräfte durch Netzwerke zusammenzuführen. Entsprechend dem globalen Charakter der Herausforderungen sollten diese auch die Kontinente umspannen.

Zum anderen reicht auch traditionelle Forschung nicht aus. Erst in der Konfrontation mit den Erfahrungshorizonten der Interessenvertreter/innen von Lohnabhängigen öffnen sich neue Perspektiven auf bisherige, auch kritische politisch-wirtschaftliche Wissensbestände. Die Lehre liefert Anstöße für die Forschung, deren Ergebnisse wiederum in die Lehre direkt oder mittels Publikationen fließt.

Schließlich bedarf das kritische Wissen zur Weltwirtschaft, um handlungsrelevant zu werden, Akteurinnen und Akteure, die grenzüberschreitend zusammenarbeiten können. Nationalstaatliches Handeln greift hinsichtlich weltwirtschaftlicher Regulierung zu kurz. Im Unterschied zum Management sind Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter nicht durch die Verwendung einer gemeinsamen Sprache und durch Sozialisierungserfahrungen an Eliteuniversitäten miteinander vertraut. Das für gemeinsames Handeln notwendige miteinander ‚Vertrautsein‘ kann besser durch ein Präsenzstudium als mittels Fernstudium oder Weiterbildungslehrgänge geschaffen werden.

Somit ergibt sich ein dreifacher Auftrag hinsichtlich gewerkschaftlicher Bildung: a) die Generierung von Politikoptionen zur Gestaltung der Weltwirtschaft im Interesse der Lohnabhängigen, b) die Vermittlung von Kenntnissen weltwirtschaftlicher Prozesse und Strukturen sowie c) das Schaffen und der Ausbau grenzüberschreitender Netzwerke. Mit der von der International Labour Organisation (ILO) und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) initiierten Global Labour University (GLU) wurde ein erster Schritt in diese Richtung unternommen.

## 1. Das GLU-Konzept

Die Global Labour University hat sich zum Ziel gesetzt, den beschriebenen Herausforderungen im Bereich gewerkschaftlicher Bildung durch eine dreifache Strategie zu begegnen. An erster Stelle steht die Vermittlung von qualifiziertem Wissen in den Bereichen globale Wirtschafts- und Sozialpolitik, Global Governance, Makro-Ökonomie und internationale Organisation von Gewerkschaftsarbeit. Auf den genauen Aufbau und die Inhalte des Curriculums werden wir an späterer Stelle noch eingehen.

Den zweiten Schwerpunkt bildet der Aufbau eines globalen Netzwerkes von gewerkschaftlich aktiven Expertinnen und Experten. Dieses Ziel soll auf verschiedene Weise erreicht werden. Zunächst trägt die große Streuung der Herkunftsländer der zum Studium an der GLU aufgenommenen Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter dazu bei, dass diese sich aus sehr verschiedenen Kontexten kennen und verstehen lernen. Durch die Intensität des Studiums, währenddessen die Seminare meist als Gruppe gemeinsam absolviert werden, lernen die Studierenden ihre Kommilitonen sehr persönlich kennen und – zumeist – schätzen. Unterstützend werden Workshops zur Vermittlung interkultureller Kompetenz durchgeführt. Dies führt zu einem ‚bonding‘, wie es aus dem MBA-Bereich bekannt ist. Bereits jetzt ist auf internationalen Gewerkschaftskongressen eine Zusammenarbeit der GLU-Alumni beobachtbar. Es finden sich auch schon Beispiele konkreter, projektbezogener Kollaborationen.

Ein zweiter Pfeiler des Netzwerkes ist der internationale Austausch von Lehrenden und Studierenden der verschiedenen Standorte der GLU. Diese Standorte umfassen derzeit die University of the Witwatersrand in Johannesburg, die Universidade Estadual de Campinas bei Sao Paulo sowie das Tata Institute of Social Sciences, Mumbai. Durch diesen Austausch ist es sowohl für die Studierenden als auch für die Lehrenden möglich, neue Perspektiven auf Fragen globaler Gewerkschaftsarbeit kennen zu lernen und durch den persönlichen Kontakt mit den Dozentinnen und Dozenten Verbindungen in das jeweilige Land zu knüpfen. Ein weiterer wichtiger Faktor für die Herausbildung eines funktionierenden Netzwerkes ist die enge Zusammenarbeit und der inhaltliche Austausch mit Gewerkschaftsaktivistinnen und Gewerkschaftsaktivisten. Dies geschieht zum einen durch ein sechswöchiges Praktikum, das die Studierenden bei Gewerkschaften, Internationalen Organisationen oder Nichtregierungsorganisationen ableisten. Zum anderen erfolgt der Austausch durch Gastvorträge innerhalb und außerhalb des Studienprogramms sowie durch gemeinsame Aktivitäten mit Gewerkschaften, in Deutschland bspw. mit der DGB-Jugend.

Die dritte Säule des GLU-Konzeptes bildet die Vernetzung der Alumni und die Einbindung dieser in die Forschung an den jeweiligen Standorten der GLU.

## 2. Curriculum

Das Curriculum für den 2004/05 begonnenen Masterstudiengang: „Labour Policies and Globalisation“ an der Universität Kassel und der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin (HRW) wurde zusammen mit Kollegen der Partneruniversitäten im engen Austausch mit dem Internationalen Bund Freier Gewerkschaften, mit einigen globalen Gewerkschaftsverbänden, der ILO und den führenden Gewerkschaften in Brasilien, Deutschland und Südafrika entwickelt. Nicht zuletzt dank der Unterstützung des BMZ begann im Frühjahr 2007 ein zweiter Masterstudiengang, der MA „Labour and Development“ an der University of the Witwatersrand in Johannesburg, Südafrika. Im Jahr 2008 wurden schließlich auch an den Partnerhochschulen in Brasilien und Indien Master-Studiengänge unter dem Dach der GLU ins Leben gerufen. Alle vier Studiengänge sind im Themenfeld von Globalisierung und Gewerkschaftsarbeit angesiedelt, haben jedoch unterschiedliche Schwerpunkte: „Labour and Development“ in Südafrika hat seinen Schwerpunkt im Bereich der gewerkschaftlichen Perspektiven auf Entwicklungszusammenhänge; „Social Economy and Labour“ in Brasilien beschäftigt sich hauptsächlich ökonomischer Perspektive mit der Rolle Multinationaler Konzerne in einer globalisierten Welt und der Rolle von Gewerkschaften in diesem Kontext; „Globalisation and Labour“ in Indien hat sich die Auseinandersetzung mit verschiedenen Aspekten der informellen Beschäftigung in der Weltwirtschaft als Schwerpunkt gesetzt.

Die Möglichkeit, die einzelnen Curricula hinsichtlich der in den jeweiligen Ländern vorherrschenden spezifischen Problemstellungen inhaltlich zu fokussieren, erfordert ein hohes Maß an Koordination zwischen den Lehrenden. Dem dient eine gemeinsam genutzte Internet-Plattform, wo die in den jeweiligen Kursen verwendete Literatur für alle GLU-Partner bereitgestellt wird. Des Weiteren finden regelmäßige Workshops zur Entwicklung eines gemeinsamen Kern-Curriculums statt. Im Folgenden soll nun das Curriculum des Studiengangs „Labour Policies and Globalisation“ exemplarisch näher erläutert werden.

Der für jährlich 20-23 Studierende an der Universität Kassel und der HWR Berlin angebotene 13-monatige Master-Kurs setzt sich im Wesentlichen aus drei Schwerpunkten zusammen: (1) Wissenschaftliches Arbeiten und Forschungsmethoden; (2) Theoretische Ansätze in den Gebieten Globalisierung, Arbeit und Gewerkschaften; (3) Makro-Ökonomie. Der Schwerpunkt des ersten Semesters in Kassel liegt auf der Heranführung der Studierenden an wissenschaftliches

Schreiben und an den Umgang mit theoretischen Fragestellungen im Feld der Globalisierungsforschung und Gewerkschaftsstrategien, während die Veranstaltungen im zweiten Semester an der HWR eher auf volkswirtschaftliche Aspekte und konkrete Fragen der Gewerkschaftsorganisation abzielen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass speziell die Veranstaltungen zu wissenschaftlichem Arbeiten von großer Bedeutung am Anfang des Kurses sind, da viele der Studierenden nach ihrem BA-Abschluss jahrelang praktische Gewerkschaftsarbeit leisteten und sich daher erst wieder an die universitäre Arbeit herantasten müssen.

Die Verbindung zwischen bisheriger Praxis und dem Studium wird durch den zweiwöchigen Pflichtkurs „Trade Union Strategies in a Global Economy“ hergestellt, dessen erste Woche noch vor Beginn des regulären Studiums liegt. Dieser wird von Dozentinnen/Dozenten der Partnerhochschule in Johannesburg durchgeführt. Hier zeigt sich ebenfalls die bereits erwähnte enge Zusammenarbeit mit den Partnern des GLU-Netzwerkes im Hinblick auf den Austausch von Lehrenden.<sup>1</sup>

Bei den Themen Global Governance und Makroökonomie zeigte es sich recht rasch, dass in den gängigen Lehrbüchern, aber auch vielfach insgesamt in der akademischen Forschung, die gewerkschaftliche Perspektive fehlt. Hier sind die Lehrenden gefordert, durch gemeinsame Forschungsanstrengungen diese Lücke zu füllen. Dabei erhalten sie bereits Unterstützung von den Studierenden, die z.B. über die Rolle von Gewerkschaften bei der Entstehung der Bretton-Woods-Institutionen, Internationaler Währungsfonds und Weltbank Referate halten. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung wurde durch die GLU Working Papers unternommen. Diese von der GLU publizierte Schriftenreihe bietet ein Forum für theoretische und fallspezifische Analysen aktueller gewerkschaftlicher Themen (vgl. Mohamed 2008, Schwetz/McGuire 2008, Webster et al. 2008).

Ein weiteres wichtiges Element des Curriculums ist das „One World Seminar“. In diesem Seminar haben die Studierenden die Möglichkeit, sich selbst Themen zu wählen, die für ihr jeweiliges Herkunftsland von Bedeutung sind. Die Herausforderung hierbei ist, dass die Themen in Gruppen bearbeitet werden sollen, um später für ein größeres Publikum präsentiert zu werden. Die Erfahrung hat gezeigt, dass diese Art des Arbeitens zu äußerst interessanten Fragestellungen führen kann, wie z.B. der Frage nach gewerkschaftlichen Strategien im Umgang mit informeller Beschäftigung in Indien, Südkorea und Deutschland. Des Weiteren bietet dieses Seminar den Studierenden die Gelegenheit, die Rahmenbedingungen von Gewerkschaftsarbeit in den jeweiligen Herkunftsländern kennen zu lernen.

Das zwischen erstem und zweitem Semester liegende obligatorische sechswöchige Praktikum stellt besondere Anforderungen an die Koordination des Studiengangs, da es nicht immer leicht ist, auf die Interessen sowohl der Studierenden als auch

der Organisationen, die Praktika anbieten, Rücksicht zu nehmen. Ein weiterer komplizierender Faktor ist die Regelung, dass Studierende ihr Praktikum nicht in ihrem Herkunftsland absolvieren sollten. In Deutschland bieten vor allem der DGB, die IG Metall und ver.di Praktikaplätze an. Im europäischen Ausland gelang es, Praktika bei der ILO in Genf, bei der Trade Union Confederation (TUC) in London oder bei der International Trade Union Confederation (ITUC) in Brüssel zu vermitteln. Seit 2008 wurde es für einige Studierende sogar ermöglicht, ihr Praktikum in Südafrika bzw. in Brasilien zu absolvieren. Der praktische Umgang mit globalen Fragestellungen regte einige Studierende zu Themen für ihre Abschlussarbeit an.

### 3. Didaktisches Konzept

Um die beschriebenen Inhalte des Curriculums zu vermitteln, war es notwendig, ein passendes didaktisches Konzept zu entwickeln. Hierbei wurde sehr stark auf Multidiziplinarität gesetzt und eine Vielzahl verschiedener Lehr- und Lernmethoden zur Anwendung gebracht. Der Pflichtkurs „Advanced Writing Skills and Research Methods“ zeigt dies beispielhaft: Im Vorlesungsteil wird ein Überblick über verschiedene Forschungsmethoden gegeben. Ein integrierter Workshop schärft die Fähigkeit, sich begrifflich präzise auszudrücken. Die Studierenden können eine von drei Methodenarten (quantitativ, komparativ und narrativ) auswählen, mit der sie in Arbeitsgruppen durch konkrete Anwendung vertraut werden. Ziel dieses Kurses ist die Erstellung eines Exposé für eine potentielle Masterarbeit.

Ein weiterer wichtiger Aspekt des didaktischen Konzeptes der GLU ist das gruppenorientierte Arbeiten. Ziel dieser Arbeitsform ist es, die Studierenden zu ermutigen, selbstständig und ohne strikte Vorgaben durch die Lehrenden Fragestellungen zu bearbeiten oder eigene Projekte zu entwickeln. Von Seiten der Lehrenden ist hierbei wichtig, dass die Gruppen Unterstützung in konkreten Fragestellungen sowie eine detaillierte Rückmeldung bezüglich des Ergebnisses der Gruppenarbeit erhalten. Für die Studierenden ergibt sich durch diese Art des Arbeitens ein doppelter Vorteil: Einerseits lernen sie, selbstständig an akademische Fragestellungen heranzugehen. Andererseits machen sie wichtige Erfahrungen im Umgang mit gruppenspezifischen Prozessen und Problemen und deren Lösung. Diese gruppenorientierte Arbeitsweise ist jedoch eng verknüpft mit einem hohen Maß an Einsatzbereitschaft und Engagement von Seiten der Lehrenden, die bis zu drei Kleingruppen mit verschiedenen Projekten betreuen.

Um den Praxisbezug des Studiengangs sicherzustellen, werden mehrere Exkursionen pro Semester organisiert. So konnten die Studierenden beispielsweise bei

einem Besuch des Volkswagen-Stammwerks in Wolfsburg die Produktionsabläufe und -bedingungen kennen lernen, um diese im Anschluss mit einem Vertreter des Gesamtbetriebsrats zu diskutieren.

### 4. Problembereiche/Lösungsstrategien

Die Durchführung eines international angelegten Master-Programmes bringt natürlich neben dem positiven Effekt bezüglich internationaler Vernetzung auch gewisse Probleme mit sich. Im Gegensatz zu anderen Studiengängen sind für die GLU sowohl berufliche Erfahrungen als auch eine angemessene Repräsentation von Ländern des globalen Südens zentrale Kriterien für die Auswahl der Studierenden. Die Gleichbehandlung von Frauen und Männern im Auswahlverfahren wird ebenfalls berücksichtigt. Dies führt zwangsläufig zu einer beträchtlichen Heterogenität sowohl hinsichtlich der akademischen Qualifikation als auch der kulturellen Hintergründe der Studierenden.

Dem Problem der unterschiedlichen akademischen Qualifikationen wird durch intensive Workshops zu Themen wie „Wissenschaftliches Arbeiten“ oder „Texterschließung“ noch vor Beginn des ersten Semesters begegnet. Auch die Beherrschung der englischen Sprache auf Universitäts-Niveau ist zu Beginn nicht in allen Fällen gegeben. Deshalb werden vierwöchige, verpflichtende Intensivkurse vor Beginn der eigentlichen Vorlesungszeit angeboten, die Texte des Studiums als Grundlage haben. Natürlich können diese Maßnahmen nicht sämtliche Unterschiede in den Leistungsniveaus ausgleichen. Nichtsdestoweniger ist es bisher gelungen, einen Wissensstandard zu schaffen, auf dem gemeinsames akademisches Arbeiten möglich war.

Eine weitere Erfahrung der letzten Jahre ist, dass viele der Studierenden sehr in den Problemstellungen ihrer Herkunftsländer verhaftet sind. Dies erschwert zum einen Beschäftigung mit gewerkschaftlichen Fragestellungen aus anderen Regionen der Welt. Zum anderen sind diese Studierenden weniger offen für theoretische Überlegungen ohne konkreten Praxisbezug. Mit dem „One World Seminar“ kann dieses Problem paradoxerweise ein Stückweit angegangen werden. Indem die Studierenden über spezifische gewerkschaftliche Problemstellungen in ihren jeweiligen Herkunftsländern berichten, wird einerseits ihr Interesse befriedigt, eigene Erfahrungen einzubringen. Andererseits regen diese Berichte zum Vergleich an und leiten damit über zu theoretischen Überlegungen. So haben einige ihre Abschlussarbeit dann doch über andere Länder geschrieben. So verfassten beispielsweise drei Studierende eine gemeinsame Abschlussarbeit zur Organisation prekär beschäftigter Migranten in Deutschland, Südkorea und Spanien (Amler et al. 2007).

Abgesehen von den genannten Problemen im akademischen Bereich bringen die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe der Studierenden zwangsläufig Probleme mit sich. Neben verschiedenen Auffassungen zur Arbeitsteilung im gemeinsamen Haushalt waren und sind die häufig sehr hohen Erwartungen an die Organisation des Studiengangs eine Herausforderung für die Verantwortlichen. Diese auch bei Pauschalreisenden anzutreffende Haltung liegt zum einen in der Tatsache begründet, dass einige der Studierenden viele Jahre vor Beginn ihres Studiums in regulären Beschäftigungsverhältnissen waren und es ihnen deshalb schwerfällt, sich auf ein studentisches Leben einzustellen. Rahmenbedingungen, wie das Leben in Wohngemeinschaften, die tägliche Auseinandersetzung mit Menschen anderer kultureller Herkunft sowie die beschränkten finanziellen Mittel, die durch ein Stipendium gewährt werden können, führten zu Beginn häufig zu Irritationen. Zum anderen muss die Tatsache berücksichtigt werden, dass einige der Studierenden aus Ländern kommen, in denen es bereits eine einfache Anstellung bei einer Gewerkschaft erlaubt, die Arbeit anderer als Dienstleistung für sich in Anspruch zu nehmen.

Ein Weg, der beschritten wurde, um diesem Anspruchsdenken zu begegnen, ist die Einführung der bereits erwähnten Workshops zu interkultureller Kompetenz. Diese für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verpflichtenden Kurse zeitigten seit ihrer Einführung 2008 bereits große Erfolge, da den Studierenden zu Beginn des Programms ein Raum geboten wird, unter professioneller Anleitung potenzielle Konflikte anzusprechen, bevor diese sich zuspitzen. Des Weiteren wird versucht, die Studierenden selbst stärker in die Verantwortung zu nehmen. Dies geschah einerseits durch gezielte Hinweise und Informationen über die konkreten Zuständigkeiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projektes, um die Grenzen der jeweiligen Verantwortlichkeit deutlich zu machen. Aber auch die direkte Einbeziehung der Studierenden in die Diskussions- und Entscheidungsprozesse des Steuerungsgremiums der GLU konnte zu einer stärkeren Eigenverantwortung beitragen.

## 5. Perspektiven

Mit der Einführung der bereits beschriebenen Studiengänge in Südafrika, Brasilien und Indien verfestigt sich die Idee eines tatsächlich globalen Netzwerks unter dem Dach der GLU. Das nächste Ziel ist nun die Konsolidierung dieses Netzwerks. Dies soll zum einen durch eine breitere Streuung der Stipendiengabe erfolgen, und zwar über die derzeitigen Geber, den Stiftungen Friedrich-Ebert, Hans-Böckler und Otto-Brenner, hinaus zu gewerkschaftlichen Organisationen bzw. dem Verein

der Freunde und Förderer der GLU. Zum anderen soll das Netzwerk durch den regelmäßigen Austausch von Studierenden zwischen den einzelnen Standorten gestärkt werden. Mittel des DAAD stehen dafür zur Verfügung.

Die bereits erwähnte gemeinsame Erarbeitung von Lehrtexten, die zu einem späteren Zeitpunkt auch für das Fernstudium genutzt werden könnten, ist ein weiterer Schwerpunkt der nächsten Jahre. Zudem soll die Verzahnung mit der Forschung zu gewerkschaftlichen Global Policy Themen vorangetrieben werden. Dazu dienen jährliche GLU-Konferenzen und die Zusammenarbeit mit dem ebenfalls von der ILO initiierten Global Union Research Network (GURN, [www.gurn.info](http://www.gurn.info)). In diesem Zusammenhang bietet die Durchführung von jährlichen Summer Schools für GLU-Absolventen eine fruchtbare Plattform, um gemeinsame Forschungsinteressen zu definieren und zu tatsächlichen Forschungsprojekten zu verfestigen. So gibt es bereits Projekte zu Themen wie „International Trade“, „Global Mega-Sportevents“ usw., welche unter der Federführung von ProfessorInnen der Partneruniversitäten von GLU-Alumni durchgeführt werden. Hinsichtlich der Doktorandinnen- und Doktorandenausbildung wurde ein erster Schritt mit dem im April 2007 gestarteten Promotionskolleg Global Social Policies and Governance an der Universität Kassel unternommen, das von der Hans-Böckler-Stiftung und der Heinrich-Böll-Stiftung finanziell unterstützt wird. Die Einrichtung eines International Centers for Development and Decent Work im Rahmen der DAAD-Exzellenzinitiative wird die Forschungskomponente der GLU nachhaltig stärken.

Neben den angesprochenen Zielen gibt es auch Bestrebungen, die GLU für ein breiteres Klientel interessant zu machen. So wird ab 2010 ein von InWEnt geförderter dreimonatiger Zertifikat-Studiengang angeboten. Ziel ist es, durch die kurze Präsenzphase akademisch gebildete Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter zu gewinnen, die nicht die Zeit für ein 13-monatiges MA-Studium aufbringen können.

Letztlich wird sich aber der Nutzen der GLU daran messen lassen müssen, inwiefern die Absolventinnen und Absolventen dazu beitragen, dass Gewerkschaften weltweit stärker auf globale wirtschaftspolitische Weichenstellungen Einfluss nehmen und Solidarität transnational organisieren. Zu diesem Zwecke ist es unbedingt erforderlich, dass die Absolventinnen und Absolventen in Kontakt bleiben. Mit den bereits erwähnten, vom DAAD geförderten Alumni Summer Schools wurde ein erster Schritt unternommen.

### Anmerkung

- 1 Eine detaillierte Aufstellung der Wahl- und Pflichtkurse findet sich auf der GLU-Webseite <http://www.global-labour-university.org/25.html>

### Literatur

- Amler, Beate u.a. 2007: Why not Organising? Trade Unions and Precarious Migrant Workers in Gemany, South Korea and Spain. Master Thesis veröffentlicht unter: [global-labour-university.org](http://www.global-labour-university.org)
- Global Labour University Webseite: <http://www.global-labour-university.org/>
- Global Union Research Network Webseite: <http://www.gurn.info>
- Greven, Thomas 2006: Auf dem Prüfstand. Gewerkschaftliche Strategien zur Regulierung der globalen Konkurrenz. In: WSI-Mitteilungen, Vol. 59, No. 1 (Januar), 2006, S. 10-15
- Mohamed, Seeraj 2008: Economic Policy, Globalization and the Labour Movement: Changes in the Global Economy from the Golden Age to the Neoliberal Era. In: Global Labour University Working Paper No. 1. Berlin
- Scherrer, Christoph 2008: Bleibt das US-Finanzkapital trotz Krise hegemonial? In: PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft, 38 (4, Heft 153), S. 535-559
- Schwetz, Wilfried/McGuire, Donna 2008: FIFA World Cup 2006 Germany: An Opportunity For Trade Union Revitalisation? In: Global Labour University Working Paper No. 5. Berlin
- Webster, Edward u.a. 2008: Closing the Representational Gap in Micro and Small Enterprises. In: Global Labour University Working Paper No. 3. Berlin